

Die Arbeit enthält außer einem Personenregister und einem Organisationsschema der deutschen Sozialisten in Polen (S. 291) auch Biographien der wichtigsten Parteiführer, die die verschiedenen gegensätzlichen Strömungen der DSAP prägten (S. 273–290): Siegmund Glücksmann, Johann Kowoll, Artur Kronig, Artur Pankratz und Emil Zerbe. Ihre Schicksale und die ihrer Familien belegen plastisch die menschlichen Tragödien des Lebens zwischen Nationen und politischen Systemen, wie es für viele Minderheitenpolitiker jener Jahre charakteristisch war. Der Band ist als Vorbild für weitere Parteiengeschichten der nationalen Minderheiten in Ostmitteleuropa zu empfehlen.

Lüneburg

Sabine Bamberger-Stemmann

Dzieje Poznania. [Geschichte Posens.] 4 Bde. Band 2, Teil 2: **1918–1945.** Hrsg. von Jerzy Topolski. Wydawnictwo Naukowe PWN. Warszawa, Poznań 1998. S. 789–1713, 425 Abb., 1 Kte., Tab., Grafiken, Stadtplan i. Anh., dt., engl. u. russ. Inhaltsverzeichnis.

Der vorliegende Teilband der Geschichte Posens beschäftigt sich auf über 900 Seiten mit der Zeit vom Ende des Ersten bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, und zwar in zwei Hauptabschnitten zur Zwischenkriegszeit und zum Zweiten Weltkrieg. Für die Jahre 1919 bis 1939 wird die Ereignisgeschichte zunächst zu Beginn, während des Aufstands 1918/1919, und dann in dem Kapitel über die „politischen Verhältnisse“ geschildert. Die übrigen Kapitel befassen sich mit der städtischen Verwaltung und Wirtschaft, mit der Bevölkerung, dem Alltagsleben, der Architektur und zahlreichen Aspekten des kulturellen Lebens. Die Kapitel zum Zweiten Weltkrieg behandeln die deutsche Okkupation, den polnischen Untergrundkampf, das Leben unter der deutschen Vernichtungspolitik, die Zerstörung polnischer Kultur und die Befreiung Posens 1945. Zweifelsohne liegt hier eine beinahe überwältigende Fülle von Informationen zur Posener Stadtgeschichte vor. Mit der sehr differenzierten Gliederung und der Vielzahl der Vf. freilich lassen sich Überschneidungen, Wiederholungen und vereinzelt auch Widersprüche kaum vermeiden; hier und da sind auch Anklänge einer pathetischen Polonitätsrhetorik zu vernehmen (z. B. S. 972). Mitunter herrscht ein normativer Blick auf die „Repolonisierung“ der Stadt vor, dem der Wandel in der Stadt in den 1920er Jahren zeitweise aus dem Blick gerät. So heißt es mehrfach, die Abwanderung der deutschen Bewohner und die Ansiedlung polnischer Zuwanderer nach dem Ersten Weltkrieg habe zu keinem Umbruch in der Stadtgeschichte geführt, obwohl die Abwanderung doch weit über ein Drittel der Einwohnerzahl von 1918 umfaßte. Ein anderes Bild vermittelt dagegen das eindruckliche Kapitel zur Alltagsgeschichte in der Zwischenkriegszeit. Die Darstellung hätte sicherlich an Schärfe gewonnen, wenn die Frage nach neuem Anfang oder Kontinuität, die J. Skuratowicz für Architektur und Städtebau stellt (S. 1182), etwa auch auf die wirtschaftliche oder administrative Entwicklung angewandt worden wäre. Hervorgehoben sei noch, daß auch die deutsche und jüdische Bevölkerung eingehend behandelt werden. Vielleicht hätte in dem Abschnitt zum Zweiten Weltkrieg etwas mehr über die „Reichsuniversität“ gesagt werden können, weist doch L. Trzeciakowski in seinem Vorwort gerade auf deren Bedeutung für die nationalsozialistischen Planungen zur Umgestaltung der Stadt hin. Diese Einschränkungen freilich können die imponierende Forschungsarbeit, die der Geschichte Posens zweifellos einen zentralen Platz in der polnischen Stadthistoriographie zuweist, nicht schmälern. Abgerundet wird der Band durch zahlreiche Abbildungen sowie eine ausführliche Auswahlbibliographie und Personen- und Ortsregister.

Greifswald

Jörg Hackmann